

Farbiges Mineral

Erst mit einer Lasur kommt Beton besonders zur Geltung. Sie verstärkt seinen Charakter und bringt Farbe ins Spiel. Bei der Nikon-Verwaltung in Egg bei Zürich und dem Neubau der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder arbeiteten Peter de Kleine und Oliver Jungheim von der Arbeitsgemeinschaft Betonlasur das Besondere der Farbkonzepte heraus und setzten sie kreativ mit Silikatlasuren um.

■ In der modernen Architektur ist Sichtbeton seit über 100 Jahren ein häufig eingesetztes Gestaltungselement. Die Anfänge der damaligen Moderne waren durchaus bunt, und auch heute sind wieder vermehrt farbige Sichtbetonflächen anzutreffen. Um bei der Farbgestaltung mitentscheiden zu können, gilt es auch von Malerseite Sensibilität für solche Oberflächen zu entwickeln.

Bewegte Eigenfarbe

Von Architekten wird Sichtbeton gerne ausgeschrieben, da er als ehrlich gilt. Sie

schätzen seinen mineralischen Charakter und seine mitunter monumental wirkende Materialität. Unter Bauherren gilt er als untrügliches Zeichen für Modernität. Für alle besitzt er einen ganz besonderen Charme, da er die Spuren der Herstellung zeigt. Eine Lasur kann seine Wirkung noch unterstützen. Ihre Transparenz lässt die bewegte Eigenfarbe der Oberfläche durchscheinen oder betont – mehr deckend – den Unikatcharakter seines Guss-Reliefs. Durch die zurückhaltende Tönung der Lasur entsteht ein Spiel von differenzieren Flächen, die alle mit einem leicht anderen Dialekt die Sprache von Beton

sprechen. Selbst wer ihn nicht farbig gestalten möchte, wie etwa Axel Schultes, der Architekt des Bundeskanzleramtes, kommt um Betonlasuren kaum herum.

Zur kosmetischen Behandlung von optischen Mängeln sind die transparenten Beschichtungen besonders geeignet. Denn sie gleichen Farb- und Helligkeitsunterschiede, die am Ende der Nachbehandlung stehen, aus. Nachbehandelt werden müssen Kiesnester, unsaubere Kanten, Ausblutungen oder etwa sich abzeichnende Schüttlagen.

Mineralische Lasur

Dem mineralischen Charakter von Beton angepasst wird für Betonlasuren häufig eine stark verdünnte Dünnschichtfarbe auf Silikatbasis mit kalkechten Metalloxid-



Der Beton ist grau grundiert und dann drei Mal relativ satt blau lasiert, so dass die Farbe die Guss-Struktur betont. Auch die unregelmäßig verteilten Luftporen erzählen vom Herstellungsprozess

Die kräftigen Farben aus Metalloxidpigmenten leuchten durch die Glasfassade nach außen. Sie beleben die meditative Ruhe des Foyers mit seinem schwarzen Naturstein

oder mineralischen Pigmenten verwendet. Der Auftrag erfolgt in der Regel in mehreren Schichten mit einer Lasurbürste. Das Besondere gegenüber einer einfachen Betonfarbe besteht in der mineralisch matten Oberfläche, die nicht als eigene, aufgetragene Schicht erlebt wird. Der Beton erscheint durchgefärbt und nicht gestrichen. Da das Substrat unterschiedlich saugt, nimmt es auch die Pigmente unterschiedlich stark an und steigert somit sogar den Betoncharakter. Denn im Gesamtbild treten die gegebenenfalls vorliegenden optischen Mängel und farbigen Abweichungen zurück. Der Hell-Dunkel-Kontrast wird durch den Pigmentauftrag gemindert und erhält eine durchgängige neue Tönung. Zudem können im Rahmen des mehrschichtigen Auftrags einzelne Stellen besonders behandelt werden. Oftmals finden sich neben Sichtbeton auch geputzte oder mit Trockenbaumaterialien hergestellte Flächen. Für ein einheitliches Gesamtbild wird in einem den Betonflächen entsprechenden Grauton grundiert und in mehreren Lasurschichten weiter gearbeitet. Auch wenn Poren und etwaige Schalungsstrukturen fehlen, entsteht so ein harmonischer Eindruck.

Farbige Pixel

Auch bei der Nikon-Verwaltung im schweizerischen Egg bei Zürich harmonisierte der Farbauftrag die Beton- und die Gipskartonflächen. Mit Bedacht sind die monochromen Körper auf den schwarzen Naturstein gesetzt. Die farbigen Volumina der neuen Schweizer Verwaltung des japanischen Fotokonzerns Nikon ähneln den großen Steinen in einem meditativen Zengarten. Je nach Perspektive steht eine andere Primärfarbe im Vordergrund. Erst im Auge des Betrachter mischen sie sich zum Bild eines modernen Baus. Rot und blau leuchten sie hinter der Glasfassade, während sich der Kubus des Eingangsbereichs grau nach außen schiebt. Ursprünglich war er gelb ausgeführt worden, aber der Präsident von Nikon Europa sah den Ton in Konkurrenz zum Firmenlogo und so wurde er wieder überlasiert. Überhaupt gab es einige Wechselfälle in der Entstehungsgeschichte des Malerwerks. Der ursprünglich beauftragte Ma-

Auch die Abläufe aus Zementschlamm und Silikon gehören zum Bild, das Beton vermittelt. Sie wurden beschliffen, flächig überlasiert und dann kleinteilig retuschiert.

Gestaltungsspielraum beim Lasieren von Beton

- Partielle kosmetische Verwendung von Lasuren bei optischen (helleren/dunkleren) Mängeln. Oft verbunden mit einer vollflächigen Lasur zur Homogenisierung des Reflexionsverhaltens
- Vollflächige »kosmetische« Verwendung von Lasuren. Meist zweischichtiger Auftrag im Betonfarbton
- Stark transparente, schwach farbige Lasuren zur Färbung bei besonderer Hervorhebung des Materialcharakters
- Weniger transparente, stark farbige Lasuren zur intensiveren Färbung unter Zurückdrängung der Eigenarten des Betonuntergrunds (hell/dunkel)
- Farbige Lasuren auf im Betonfarbton vorlasierten Flächen zur Erzielung eines besonders ruhigen Gesamtbildes mit oder ohne sichtbaren Pinselschlag

Quelle: Peter de Kleine, Büro und Werkstatt für Gestaltung, Berlin-Weimar, Arbeitsgemeinschaft: Betonlasur



Projektdaten

- Nikon Schweiz AG, Egg, Neubau des Schweizer Geschäftssitzes
- Farbkonzept: ww Architekten, Zürich
- Umfang: 920 m² Innenraum- und Fassadengestaltung, 28 Tagewerke
- Ausführung: Büro und Werkstatt für Gestaltung von Peter de Kleine, Berlin und Weimar mit Keimfarben-Produkten
- Verbrauch: 140l Fixativ, Farbkonzentrate und Abtönpaste

lerbetrieb versuchte, die NCS-Farbangaben der Architekten mit Acrylatfarben umzusetzen und gleichzeitig die geforderte mineralische Anmutung zu erreichen. Die Farben sollten sehr gleichmäßig und mit starker Überdeckung ausgeführt werden, um die Guss-Struktur des Betons zu betonen. Da die Musterflächen misslangen,

Beispielsweise Farbkonzept

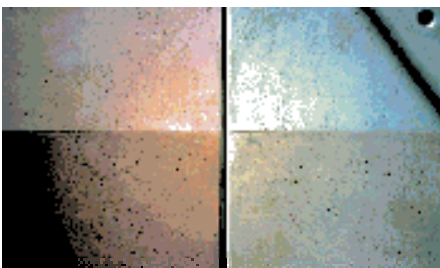
wurde die Werkstatt für Gestaltung von Peter de Kleine in Berlin erst beratend hinzugezogen und dann mit der Gesamtausführung betraut. Der Spezialist für Lasurtechnik und Sichtbeton empfahl eine silikatische Lasur. Damit sie sicher auf dem Untergrund haftet, muss dieser vorbehandelt werden – entweder geätzt oder geschliffen. Da sich die Maserung der saugenden Holzschalung sehr deutlich eingepägt hatte, konnte er geschliffen werden. Nur die Decken waren zu dick mit Schalöl, Rostflecken und organischen Rückständen verschmutzt. Vom Gestalter auf den Aufwand der Reinigung hingewiesen, ließen die Bauherren sie deckend streichen.

Schichten erzählen

Für die Lasur wurde zunächst eine egalierende Schicht im Betonfarbton aufgebracht und einzelne Bereiche, die optisch noch zu sehr herausstanden, nachgearbeitet.

Die bis zu fünf sehr transparenten Schichten zeigen keine sichtbaren Werkspuren. Der beson-

ders weiche Auftrag lässt die moderne Oberfläche zart erscheinen

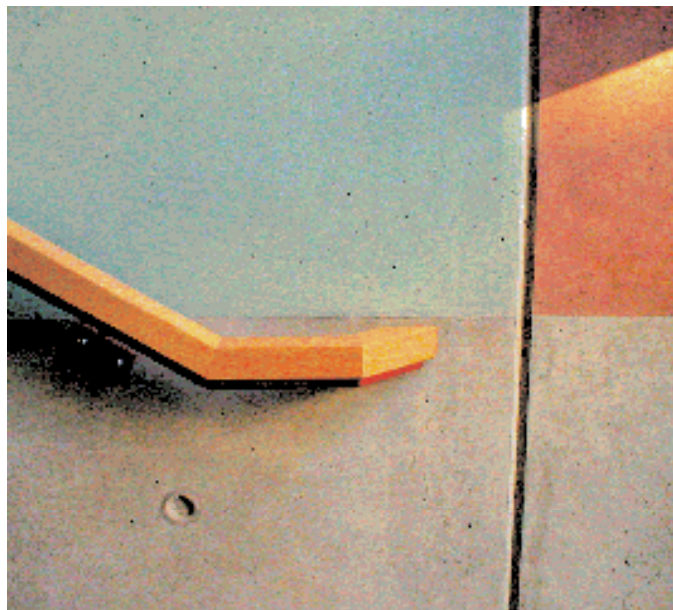


Fotos: Peter de Kleine



Projektdaten

- Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/O., Neubau Hörsaal- und Mensa
- Farbkonzept: Yamaguchi + Essig, Berlin
- Umfang: 2.100 m², 70 Tagewerke
- Ausführung: Peter de Kleine, Büro und Werkstatt für Gestaltung, Berlin-Weimar, und Oliver Jungheim, Büro für Architektur und Farbgestaltung, Berlin, mit Keimfarben-Produkten
- Verbrauch: 2301 Fixativ, Farbkonzentrate und Abtönpaste



Lasur gestaltet ohne zu verhüllen: Sie löst die monumental wirkende Wand in eine abwechslungsreiche Farbigkeit auf und betont die Einmaligkeit des Materials

Alle Flächen wurden grau vorlasert und mit Weiß, Grün oder Weinrot überlegt. Das helle Birkenholz des Geländers harmonisiert mit den zarten Tönen der Farbpalette



Damit der stark »wolkige« Beton möglichst viel von seiner Entstehung zeigt, wurden schadhafte Stellen sichtbar mit Zementspachtel ausgebessert



übrigen Betonflächen wurden zum Ausgleich von Unregelmäßigkeiten im Betonfarbton grau lasiert.

Besondere Probleme bereiteten Abläufe an den Deckenanschlüssen, die zu großen Unterschieden im Saugverhalten der Oberflächen führten. Die Mischung aus Zementschlamm und Silikon, das aus Dichtungsmaterial ausgeschwemmt worden war, ließ sich auch durch Beschleifen nicht völlig entfernen. Die durch das Lasieren teilweise noch hervorgehobenen Abläufe wurden kleinteilig nachretuschiert.

Belebende Muster

Der Sichtbeton des Hörsaal- und Mensgebäudes der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder bot eine ganz andere Ausgangsbasis. Untergrund war hier ein porreicher, stark wolkiger Beton. Die Architekten verstanden die zu gestaltende große Wand im Foyer als ein großes Mine-

der Fläche verteilt. Der ursprünglich beauftragte Malerbetrieb legte Farbproben an, die nicht den Ansprüchen der Auftraggeber entsprachen. Daraufhin stellte die Arbeitsgemeinschaft Betonlasur drei Tage lang Referenzmuster her und entwickelte das Farbkonzept in Zusammenarbeit mit den Architekten weiter.

Die Lasuren wurden besonders weich, ohne sichtbare Werkspuren, in bis zu fünf dünnen Schichten aufgebracht. Alle Flächen wurden mit grauer Lasur vorbehandelt und mit Weiß, Grün oder Weinrot überlasiert, und zusätzlich in unterschiedlichen Intensitäten teilweise das Grün mit blauen Tönen über-, das Weinrot mit rosa- und oxidroten Tönen unterlegt.

Blaue Stunde

Für den VIP-Bereich, in dem auch Gäste empfangen werden, bestand noch kein fertig ausgearbeitetes Farbkonzept. Von diesem Raum lenken zwei große runde Fenster den Blick auf die blau dahinfließende Oder. Für diese maritime Stimmung wurden vier verschiedene Blautöne entwi-

tet. Dann erfolgte die farbige Gestaltung in mehreren Schichten. Je transparenter das Bindemittel ist und je mehr Schichten aufgetragen werden, umso mehr verändert sich die Farbe durch unterschiedliche Belichtung im Laufe eines Tages und zu den verschiedenen Jahreszeiten.

Die Farbtöne wurden mit Abtönpasten selbst angesetzt und in ein Dispersionssilikat-Fixativ eingerührt. Für das Rot wurde ein reines Eisenoxid verwendet. Die NCS-Angaben sahen für das Blau einen sehr dunklen Ton vor. Während des Arbeitsfortschritts wurden die Planer vom Farbgestalter überzeugt, dass der Körper durch das vorgesehene Verschwärzen zu schwer wirken würde. Deshalb wurden die letzten beiden Schichten etwas aufgehellt. Die



ral, das möglichst die nackte Wahrheit zeigen sollte. Deshalb wurden schadhafte Stellen sichtbar mit Zementspachtel ausgebessert. Die Inspiration für das Farbkonzept lieferte das Straßenpflaster der Stadt. Das daraus entwickelte Patchworkmuster passt auch gut zu dem lebendigen Studententreiben zu seinen Füßen. Anhand der klaren Gliederung der einzelnen Schalelemente wurden fünf Farbtöne assoziativ auf

Das Patchwork aus drei Rot- und Grautönen, mit Türkis oder Weiß gemischt, wurde durch die zufällige Verteilung der unterschiedlichen Farbtöne eines Straßenpflasters inspiriert

ckelt, die ebenso assoziativ wie im Foyer und der Mensa auf den Flächen verteilt wurden. Ganz nach dem Motto, dass es die Rolle des Farbgestalters ist, den manchmal verborgenen Gestaltungsabsichten ans Licht zu helfen. *Achim Pilz*